

KINDERGARTEN IM WANDEL DER ZEIT- GENERATION Z

BERICHT VON NINA FORRER

Es ist August 2023 und der erste Kindertag steht vor der Tür. Im Studium haben wir uns mehrmals damit auseinandergesetzt, wie wichtig die ersten Stunden für den weiteren Verlauf des Schuljahres sind. Die Lehrperson soll bei den Eltern und Kindern einen guten Eindruck machen und sich gleichzeitig noch auf die geplanten Aktivitäten konzentrieren. Belanglos zu sagen, wie nervös ich in diesem Moment war. Nun, ein halbes Jahr später, bin ich froh, dass sich langsam eine Routine bei mir und den Kindern eingespielt hat, obwohl jeder Tag eine neue Überraschung bereithält. Die vielen Erfahrungen, die ich in nur so kurzer Zeit sammeln durfte, zeigen mir, dass ich die richtige Berufswahl getroffen habe. Bereits als kleines Kind wollte ich im Kindergarten arbeiten und habe meine Meinung seither nie geändert. Kaum einmal verläuft eine Stunde ohne Auseinandersetzungen und Probleme, aber genau das macht den Beruf so spannend.

Als Neulehrperson, mit einem Alter von knapp 23 Jahren, schwirren mir jeden Tag viele Fragen im Kopf herum und neue Herausforderungen müssen mithilfe des erarbeiteten Wissens und neuen Ideen beiseitegeschafft werden. Dank der langjährigen Erfahrung meiner Arbeitskolleginnen, habe ich jedoch immer eine Anlaufstelle für Hürden, die ich allein nicht meistern kann. Ihre Unterstützung bedeutet mich sehr viel und erleichtert mir den Alltag enorm. Auch sehr wertvoll für den gelungenen Start ins Schuljahr war das Übergabegespräch mit der abgebenden Lehrperson. Sie erzählte mir von den Kindern, dem Schulhaus und vom ganzen Team. Viele nützliche Informationen konnten aus dem Gespräch gezogen werden.

Fast die Hälfte meiner Kinder, waren im letzten Schuljahr bei dieser Lehrperson im Kindergarten. Meine jetzige Klasse besteht aus 17 Kindern in einem Alter von vier bis sechs Jahren. Davon gehen neun in das erste Kindergartenjahr und acht gehören zu den Grossen. Besonders spannend finde ich auch jetzt noch, wie die Kinder im zweiten Jahr viele Erinnerungen an die Kindergärtnerin vor mir haben. Manchmal sind sie sogar fast entrüstet, wenn ich etwas anders mache, als sie es sich gewohnt waren. Besonders bei Liedern und Abläufen waren sie am Anfang etwas verwirrt, nahmen dann jedoch schnell meine Art und Weise auf. Die Struktur vom Kindertag hat sich jedoch auch nach meiner Ankunft nicht geändert. Ein «normaler» Tag fängt bei uns im Morgenkreis mit einem Begrüssungslied an. In der ersten Lektion sind obligatorisch nur die Älteren da, häufig werden aber auch Kinder aus dem ersten Jahr angemeldet. Nach einer geführten oder geleiteten Sequenz kommen die anderen Schülerinnen und Schüler an und die nächste Lektion beginnt. Wieder wird gesungen und, wie jeden Tag, der Wochenplan besprochen. Viele in meiner Klasse benötigen eine genaue Struktur und schätzen es sehr, wenn sie wissen, was alles am Tag ansteht und worauf sie sich einstellen können. Danach findet eine Aktivität für alle statt. Nach getaner Arbeit treffen wir uns in der Garderobe für den gemeinsamen Znüni, worauf die Pause auf unserem wunderschönen Spielplatz folgt. Wieder zurück im Kindergarten beginnt das Freispiel, wo sie sich mit ihrer Wäscheklammer einen Spielort suchen können. Vor dem Abschied treffen wir uns zu einem gemeinsamen Abschluss nochmals im Stuhlkreis. Von den 24 Lektionen in der Woche befinde ich mich an nur vier davon mit den Kindern allein im Raum. Während allen anderen findet entweder ISF, DaZ oder ein anderes Spezialprogramm statt.



Bezüglich Veränderungen innerhalb dieser Struktur und weiterer Aufgaben, wie die Administration oder der Umgang mit den digitalen Medien, kann ich keine Auskunft geben. Sehr präsent bei mir ist jedoch der Wechsel vom Studenten- ins Berufsleben. Obwohl unser Studium einiges an Praktika und Praxiserfahrung bietet, hat sich das neue Finden im Alltag schwieriger als erwartet dargestellt. Die Ansprechperson für alle zu sein und die Regeln und Konsequenzen zu definieren sind nur einzelne Beispiele dafür. Besonders auch die administrativen Arbeiten und den Elternkontakt habe ich unterschätzt. Es dauert länger und benötigt mehr an Einfühlvermögen und Kraft als angenommen.

Zum Abschluss dieses Beitrages möchte ich nun noch darauf eingehen, ob und wie sich die Stärken und Schwächen meiner Generation mich als Lehrperson beeinflussen. Sehe ich Parallelen zwischen den üblichen Vorurteilen und meiner Art zu unterrichten? Alle, die den Bildungstag 2023 besucht haben, werden sich an das Referat von Frau Dr. Mörstedt erinnern. Wenn ich ehrlich bin, war dies etwas ernüchternd als Vertreterin der Generation Z, da viele unserer Wertvorstellungen und Handlungsweisen als kontrovers bezeichnet werden können. Nachdem ich mich nun aber vertiefter mit dem Thema auseinandergesetzt habe, gibt es einerseits Vieles, mit dem ich mich nicht identifizieren möchte, wiederum aber auch Einiges, was ich in mir wiedererkannt habe. Beispielsweise empfinde ich mich als alles andere als ungeduldig, stelle mir jedoch selbst sehr hohe Erwartungen, die ich immer erfüllen will.

Auf Ebene der Schule und Kinder ist es mir meiner Meinung besonders wichtig die Kinder so anzunehmen wie sie sind. Ob dies nun bezüglich ihrer Pronomen oder ihrer Persönlichkeit ist, spielt keine Rolle. Die zwischenmenschliche Beziehung zu meiner Klasse steht an oberster Priorität, da Lernen nur dann geschehen kann, wenn ein angenehmes und sicheres Klima herrscht. Trotzdem stelle ich auch an meine Schülerinnen und Schüler hohe Erwartungen, damit sie ihren eigenen Fähigkeiten trainieren und vom Unterricht profitieren können. Je nach Entwicklungsstufe des Individuums ist das Fördern und Fordern natürlich angepasst.

Nun das brisanteste Thema: Digitale Medien. Da wir schon als Kinder mit einem Tablet, Handy und Computer in Verbindung kamen, kennen wir uns natürlicherweise auch sehr gut in der digitalen Welt aus. Dies kommt uns zu Nutze, indem wir viele Tools und Möglichkeiten kennen und wissen, wie wir sie im Unterricht einsetzen können. Besonders wichtig in der Kindheit sind jedoch auch die Erfahrungen in der realen Welt. Aus diesem Grund achte ich besonders darauf, dass die Körpererfahrungen nicht zu knapp kommen und die digitalen Medien nur eingesetzt werden, um das Thema zu vertiefen oder aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. So kann eine gute Balance erreicht werden.

Nina Forrer

Kindergartenlehrperson seit 2023